

FESTSCHRIFT KURT HOLTER

23. JAHRBUCH
DES MUSEALVEREINES WELS
1981

AUTORENVERZEICHNIS

- Walter Aspernig*, Dr. et Mag. phil., Professor, Wissenschaftlicher Konsulent der
öö. Landesregierung, Lehrbeauftragter an der Pädagogischen Akademie der
Diözese Linz; Bundesrealgymnasium I, Brucknerstraße 16, 4600 Wels
- Theodor Barchetti*, Dr. iur., Rechtskonsulent der Österreichischen Bundeswirt-
schaftskammer, Eisenhüttelgasse 58, 2380 Perchtoldsdorf
- Ernst Burgstaller*, Dr. phil., W. Hofrat i. R., em. Univ.-Prof., Donaublickstraße 32,
4020 Linz/Zaubertal
- Günter K. Kalliauer*, Archivleiter, Stadtarchiv Wels, Stadtplatz 55, 4600 Wels
- Heinrich Koller*, Dr. phil., Univ.-Prof., Historisches Institut der Universität Salz-
burg, Mirabellplatz 1, 5020 Salzburg
- Rudolf Moser*, Schulrat, HS-Direktor i. R., Wissenschaftlicher Konsulent der
öö. Landesregierung, Welser Straße 18, 4623 Gunkirchen
- Rudolf Noll*, Dr. phil., W. Hofrat, Univ.-Prof., em. Direktor des Kunsthistorischen
Museums Wien, Koschatgasse 104, 1190 Wien
- Gerhard Pfitzner*, Mag. rer. nat., Professor, Leiter der Naturkundlichen Station der
Stadt Linz, Dr.-Schauer-Straße 6a, 4600 Wels
- Emil Puffer*, W. Oberamtsrat, Stadtarchiv Linz, Rathaus, 4010 Linz
- Wilhelm L. Rieß*, Dr. phil., WissOR., Museumsdirektor, Stadtmuseum, Pollhei-
merstraße 17, 4600 Wels
- Berthold Simbrunner*, HS-Lehrer, Südtiroler Straße 8, 4600 Wels
- Hermann Vettors*, Dr. phil., Univ.-Prof., Direktor des Österreichischen Archäolo-
gischen Institutes der Universität Wien, Karl-Lueger-Ring 1, 1010 Wien
- Georg Wacha*, Dr. phil., Senatsrat, Museumsdirektor, Stadtmuseum Nordico,
Bethlehemstraße 7, 4020 Linz
- Norbert Wibiral*, Dr. phil., W. Hofrat, Bundesdenkmalamt, »Landeskonservator
Oberösterreich«, Rainerstraße 11, 4020 Linz
- Gerhard Winkler*, Dr. et Mag. phil., Professor, Wissenschaftlicher Konsulent der
öö. Landesregierung, Lehrbeauftragter an der Pädagogischen Akademie der
Diözese Linz, Kopernikusstraße 9, 4020 Linz
- Alois Zanner*, Dr. phil., W. Hofrat, Direktor des öö. Landesarchives, Anzengruber-
straße 19, 4020 Linz
- Rudolf Zinnhobler*, Dr. theol. et Mag. phil., Konsistorialrat, Univ.-Prof., Kath.-
theolog. Hochschule, Harrachstraße 7, 4020 Linz

Für die Gewährung namhafter Subventionen für den Druck hat der Musealverein
Wels dem Land Oberösterreich und der Stadt Wels zu danken.

Die Abbildungen wurden von den Verfassern beigelegt.

Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sind die Verfasser verantwortlich.

Gesamtherstellung: Druck- und Verlagsanstalt Welsermühl, Wels
Im Kommissionsverlag bei Verlag Welsermühl, Wels
Schriftleitung: Dr. Walter Aspernig und Günter Kalliauer

INHALTSVERZEICHNIS

Tabula Gratulatoria	9
WALTER ASPERNIG: Hon.-Prof. Dr. Kurt Holter – 70 Jahre	17
ERNST BURGSTALLER: Steinzeitliche Tierdarstellungen unter den Felszeichnungen am Warscheneck im Toten Gebirge	31
WILHELM RIESS: Ein Donnerkeil aus Wels	41
RUDOLF NOLL: Der Terrasigillata-Teller der Frau Decorata aus Ovilava/Wels	53
HERMANN VETTERS: Mauer und Wall von Ovilava/Wels	57
GERHARD WINKLER: Der antike Name von Wels	61
HEINRICH KOLLER: Zur Gründung des Klosters Kremsmünster	69
ALOIS ZAUNER: Die Einforstung der Wälder des Grafen Arnold von Lambach 992/93	115
NORBERT WIBIRAL: Zur Überlieferung altchristlicher Urteile über die Bilder	145
WALTER ASPERNIG: Quellen und Erläuterungen zur Geschichte von Wels. 5. Teil (1396–1399)	171
GEORG WACHA: Kartenmaler Wiesinger aus Wels	187
WALTER ASPERNIG: Die Welser Burg im Jahre 1653	193
EMIL PUFFER: Die Beziehungen zwischen Wels und Linz im Spiegel der Linzer Matriken	207
RUDOLF MOSER: Oberösterreichische Torturmtruhen	217
RUDOLF ZINNHOBLE: Der Welser Stadtpfarrer Anton Wolfsegger († 1791) und die religiöse Toleranz	225
THEODOR BARCHETTI: Die Familien v. Hartmann und v. Barchetti, Eigentümer des Hauses Wels, Pfarrgasse 15, im 19. Jahrhundert	247
GÜNTER K. KALLIAUER: Frühe Welser Leihbibliotheken im 19. Jahrhundert	269
WILHELM RIESS: Manöver und Parade der B-Gendarmerie 1951 in Wels	291
BERTHOLD SIMBRUNER: Die Entstehung der Pfarre St. Stephan, Wels-Lichtenegg	309
GERHARD PFITZNER: Dreijahresbericht des Welser Studienkreises für Biologie und Umwelt, 1978/79/80	327

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGSTAFELN

Zu: Aspernig, Holter:

Tafel Porträtfoto Hon.-Prof. Dr. Kurt Holter nach S. 16

Zu: Noll, Frau Decorata:

Taf. I, Terrasigillata-Teller aus Ovilava/Wels nach S. 56
 Abb. 1: Profilansicht
 Abb. 2: Töpferstempel auf der Innenseite
 Abb. 3: Ritzinschrift innerhalb des Standringes

Zu: Zauner, Einforstung:

Taf. II, Abb. 4: Die Lambacher Fassung der Urkunde von 992/93 nach S. 128
 Taf. III, Abb. 5: Die Kremsmünsterer Fassung der Urkunde von 992/93 vor S. 129

Zu: Wacha, Kartenmaler:

Taf. IV, Abb. 6–8: Vorder- und Rückseite der neu aufgefundenen Spielkartenbogen
 des Welser Kartenmalers Hans Wiesinger, 1656 nach S. 192

Zu: Aspernig, Welser Burg:

Taf. V, Abb. 9: Bauplan der Welser Burg vom 24. 8. 1865, Parterre
 Abb. 10: Bauplan der Welser Burg vom 24. 8. 1865, 1. Stock vor S. 193

Zu: Moser, Torturmtruhen:

Taf. VI, Abb. 11: Torturmtruhe, 1656 nach S. 224
 Abb. 12: Mittelfeld einer Miesbacher Truhe, 1632
 Abb. 13: Seitenwand einer Torturmtruhe
 Taf. VII, Abb. 14: Torturmmotiv der Innviertler Truhe
 Abb. 15: Innviertler Torturmtruhe, 16. Jahrhundert
 Taf. VIII, Abb. 16: Renaissancetruhe mit Torturmmotiven
 Abb. 17: Spreißeltruhe vom »Wolfhuemer«, Gunskirchen, 17. Jahrhundert
 Taf. IX, Abb. 18: Torturmmotiv, letztes Viertel 17. Jahrhundert
 Abb. 19: Torturmmotiv, 1. Hälfte 17. Jahrhundert vor S. 225

Zu: Barchetti, Familien v. Hartmann und v. Barchetti:

Taf. X, Abb. 20: Grundriß des Parterres und des Gartens, Haus Wels,
 Pfarrgasse 15; 1. Hälfte 19. Jahrhundert nach S. 256
 Abb. 21: »K. k. Hofspital« Wels, Fassade und Grundriß
 des 1. Stockes vor 1789
 Abb. 22: Holzgitter mit Vase, einst im 1. Stock des Hauses Wels, Pfarrgasse 15
 Taf. XI, Abb. 23: Wappen der Ritter v. Hartmann, 1808
 Abb. 24: Wappen der Ritter v. Barchetti, 1875
 Abb. 25: »Scharade in Atzenbrugg«, Aquarell von Leopold Kuppelwieser
 Taf. XII, Abb. 26: Teich südwestlich des Schlosses Lichtenegg
 Abb. 27: Aquarell der Bezirkshauptmannschaft Wels, Gartenseite
 Taf. XIII, Abb. 28: Anton v. Barchetti und sein Großneffe Karl, 1893
 Abb. 29: Fotografie des Hauses Wels, Pfarrgasse 15, um 1890 vor S. 257

Zu: Rieß, B-Gendarmerie:

- | | | |
|------------|---|-------------|
| Taf. XIV, | Abb. 30: Gendarmen im Infanterieeinsatz | nach S. 304 |
| | Abb. 31: Panzerspähwagen M 8 im Gelände | |
| Taf. XV, | Abb. 32: Die Übungsleitung | |
| | Abb. 33: Panzerspähwagen M 8 beim Manöver um Wels, 1951 | |
| Taf. XVI, | Abb. 34: Auf dem »Feldherrnhügel« vor dem Hotel Greif | |
| | Abb. 35: Defilee der motorisierten Einheiten | |
| Taf. XVII, | Abb. 36: GMC rollen über den Kaiser-Josef-Platz | |
| | Abb. 37: B-Gendarmerie-Fahreinheit Stadl-Paura bei der Parade in Wels, 1951 | vor S. 305 |

Zu: Simbruner, Pfarre St. Stephan:

- | | | |
|-------------|--|-------------|
| Taf. XVIII, | Abb. 38: Pfarrer Stephan Mácsady | nach S. 320 |
| Taf. XIX, | Abb. 39: Das Flüchtlingslager 1001 in Wels-Lichtenegg | |
| | Abb. 40: Die Stephanssiedlung in Wels-Lichtenegg | |
| Taf. XX, | Abb. 41: Pfarranlage St. Stephan in Wels-Lichtenegg | |
| | Abb. 42: Innenansicht der »Zeltkirche« St. Stephan | vor S. 321 |

DIE WELSER BURG IM JAHRE 1653

Die Burg Wels, im Südostwinkel der einst ummauerten mittelalterlichen Stadt gelegen, erstet derzeit durch eine gründliche Restaurierung in neuem Glanz. Durch Jahrhunderte diente sie als Verwaltungszentrum eines großen Besitzkomplexes, der Anfang des 13. Jahrhunderts vom Hochstift Würzburg an die Babenberger verkauft worden war. Über König Ottokar gelangte dieser an die Habsburger, in deren Händen die Burgvogtei Wels trotz häufiger Verpfändungen bis 1653 blieb. Die wechselvolle Geschichte dieser Herrschaft bis zu ihrem Übergang an die Fürsten Auersperg hat Dr. Herta Eberstaller-Hageneder ausführlich dargelegt¹. Die auerspergische Besitzperiode (1653–1865) sowie die Schicksale der Burg Wels im ausgehenden 19. und 20. Jahrhundert warten noch auf ihre wissenschaftliche Bearbeitung.

Völlig im Dunkel liegen die Anfänge der Burg Wels. Auch die im Vorjahr in der Burg durchgeführten Grabungen ergaben bezüglich ihrer Anlage keinerlei Hinweise². Wir können deshalb nicht entscheiden, ob sie erst in spätabenbergerischer Zeit (erste Hälfte des 13. Jahrhunderts) etwa gemeinsam mit der Stadtmauer zur Sicherung der Südostecke der Stadt errichtet wurde, oder ob vielleicht der im Jahre 885 erwähnte karolingische Königshof (*«curtis regia»*) schon ihr Vorläufer war. Nicht identisch ist die Welser Burg mit dem *«castrum Uueles»* von 776, das die frühmittelalterliche Siedlung und Fluchtburg Wels bezeichnet, begrenzt von dem die römische Stadtmauer ersetzenden Wall (*«Römerwall»*)³.

Seit dem Ende der Babenbergerzeit sind jedenfalls Namen der Verwalter (*advocati* = *Vögte*) der Herrschaft Vogtei (*advocatia*) Wels bekannt⁴. Eine erste

1 a H. EBERSTALLER, Die Burgvogtei Wels von den Anfängen bis zum Jahre 1435. 6. Jb. MVW, 1959/60, S. 13–22.

b Dies., Die Burgvogtei Wels und ihre Vögte im 15. Jahrhundert. 7. Jb. MVW, 1960/61, S. 50–61.

c Dies., Beiträge zur Geschichte der Burgvogtei Wels im 16. Jahrhundert. 8. Jb. MVW, 1961/62, S. 57–70.

d Dies., Mitteilungen zur Geschichte der Burgvogtei Wels in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. 9. Jb. MVW, 1962/63, S. 147–154.

2 Der diesbezügliche Grabungsbericht liegt noch nicht vor. Berichte über die Grabung brachte die Welser Zeitung Nr. 15 vom 10. April 1980, S. 1 und 3, und Nr. 16 vom 17. April 1980, S. 3.

3 K. HOLTER, Beiträge zur Geschichte von Wels im Mittelalter: Von den Karolingern zu den Babenbergern. 20. Jb. MVW, 1975/76, 27 ff. Vgl. auch H. VETTERS, Mauer und Wall von Ovilaba-Wels, in diesem Jahrbuch, S. 57–59.

4 H. EBERSTALLER, wie Anm. 1 a, S. 15 ff.

Baunachricht über die Burg Wels findet sich allerdings erst 1441, als der damalige Pfandinhaber der Herrschaft Wels, Ulrich von Eyczing, der unter Herzog Albrecht V. als Hubmeister an der Spitze der Finanzverwaltung stand, unter anderen auch Ausgaben für den »paw . . . des vogthofs zu Wels« abrechnete⁵. Der heute bestehende Baukörper des hakenförmig angeordneten Süd- und Westtraktes geht auf die Bautätigkeit Kaiser Maximilians I. zurück. In einem Notizbuch (»Memoriale«) des Kaisers findet sich folgende, nach 1508 erfolgte Eintragung unter der Rubrik »Hauswirtschaft«: »Kay. M. sol schriftlich erfarn vom Vizt(om) ob der Enns, wann Saxenburg vnd Wels ausgepaut werde«⁶. Das Vizedomamt im Land ob der Enns wurde durch die Verwaltungsreformen Maximilians 1498 geschaffen und hatte den landesfürstlichen Grundbesitz und die herzoglichen Einkünfte zu verwalten⁷. Obiger Vizedom, der dem Kaiser über die Bauvorhaben in Wels und Saxenburg (ehemaliges Jagdschloß in Neubau bei Hörsching⁸) schriftlich berichten sollte, war der Welser Bürgersohn Georg Sigharter, der seit 1503⁹ bis weit über den Tod Maximilians hinaus in dieser Funktion aufscheint. Sein wirtschaftlicher und sozialer Aufstieg ermöglichte ihm den Erwerb der Herrschaften Leombach (1514) und des benachbarten Sitzes Weyer (1517) im Traunviertel. Wie weit er am Umbau der Welser Burg mitbeteiligt war, wissen wir nicht. Hingegen zeigen die zahlreich erhaltenen spätgotischen Bauelemente, wie die Fenster- und Türgewände, der Erker, die Treppenhandläufe oder die jüngst neu aufgedeckte Lärchenholzdecke mit der Jahreszahl (15)14 die tiefgreifenden baulichen Veränderungen und Ausgestaltungen zur Zeit Kaiser Maximilians, der am 12. Jänner 1519 hier verstorben ist.

Auch im 16. und 17. Jahrhundert waren Burg und Herrschaft Wels meist verpfändet. Die Polheimer (bis 1550), Hoffmann (1550–1569) und Weiß (1596–1651) führten als Pfandinhaber verschiedene Arbeiten und kleinere Umbauten an der Welser Burg durch¹⁰. Vor allem der reiche Kaufmann Christoph Weiß, ein aus Salzburg stammender Verwandter der Salome Alt, der 1588 seines Glaubens wegen nach Wels ausgewandert war, stellte als Pfandinhaber die Baufähigkeit der Welser Burg fest und erklärte sich 1613 dem Kaiser gegenüber bereit, auf eigene Kosten Renovierungsarbeiten durchzuführen¹¹. Damals wurde wohl auch jener kleine, 1653 noch unvollendete Kapellenbau begonnen, von

5 H. EBERSTALLER, wie Anm. 1 b, S. 50ff.

6 A. PRIMISSER, Über des Kaisers Maximilian I. Gedenkbücher, in der k. k. Ambraser Sammlung. Taschenbuch für die vaterländische Geschichte, hrsg. durch die Freyherren von Hormayr und von Mednyansky, 4. Jg., Wien 1828, S. 169.

7 I. ZIBERMAYR, Das oberösterreichische Landesarchiv in Linz, Linz ³1950, S. 136.

8 W. ASPERNIG, Geschichte des Kürnbergs bei Linz. Hist. Jb. der Stadt Linz 1967, Linz 1968, S. 72ff.

9 SA Wels, Urkunden 281 und 282.

10 G. TRATHNIGG, Archivalische Vorarbeiten zur Österreichischen Kunsttopographie, Gerichtsbezirk Wels, 4. Teil, Wien 1968, S. 107ff.

11 H. EBERSTALLER, wie Anm. 1 d, S. 147f.

dem später die Rede sein wird. Zu einer durchgreifenden Sanierung der Burg scheint es aber auch damals nicht gekommen zu sein, da in einer Schätzung der Herrschaft Burg Wels vom Jahr 1634 das Schloß als ein »uraltet, schlechtes Gebäu mit wenigen altväterischen Zimmern, Gewölben, Stallungen sambt dem großen Kränzlgarten und kleinen Kuchlgarten darbei« bezeichnet und sein Wert auf nur 5000 fl. geschätzt wurde¹².

Kaiser Ferdinand III. begann sich seit 1640 immer stärker für die Herrschaft Burgvogtei Wels zu interessieren und nahm mit dem damaligen Pfandinhaber Hans Christoph Weiß Verhandlungen zur Ablöse auf. Die katastrophale Finanzlage zwang Weiß, die Administration der Herrschaft 1646 seinem Hauptgläubiger Egidius von Seeau, dem Besitzer der Herrschaft Puchberg bei Wels, zu übertragen. Aber dieser Schritt wie auch der Verkauf seiner Herrschaft Würting (1649) kamen zu spät, der Weißische Konkurs war unvermeidlich¹³. Seeau führte nun die Administration in kaiserlichem Auftrag fort. Er rechnete wohl nicht mit den rasch aufeinanderfolgenden besitzmäßigen Veränderungen, denn er befaßte sich mit einer ganzen Reihe von Bauvorhaben im Bereich der Welser Burg. Einige kleinere Arbeiten, wie die Renovierung der Pferdeställe im Erdgeschoß des Südtraktes der Welser Burg, die Einrichtung einer Fleischkammer neben der Hauptstiege im Parterre sowie der Einbau einer kleinen Küche samt Speisestube im ersten Stock des Westtraktes gehen auf seine Initiative zurück¹⁴. Besonders bemerkenswert ist, daß Egidius von Seeau die beiden Türme an der Südwest- bzw. Südostecke der Burg »erst wider erheben lassen« hat¹⁵. Sie sind auf den Ansichten der Stadt Wels von Matthaeus MERIAN¹⁶ und Georg Matthaeus VISCHER¹⁷ wie auch auf einem Holzschnitt mit der Stadtansicht von Wels um 1740¹⁸ und einer Ansicht der Stadt Wels, gemalt anläßlich des Brandes des Minoritenklosters 1748¹⁹ deutlich zu erkennen²⁰. Da Merians Ansicht von

12 G. TRATHNIGG, wie Anm. 10, S. 108. K. HOLTER–G. TRATHNIGG, Wels von der Urzeit bis zur Gegenwart, Wels 1964, S. 128.

13 H. EBERSTALLER, wie Anm. 1 d, S. 152 ff.

14 HHStA Wien, Fürstl. Auersperg. Familienarchiv, Kasten 25, Fasz. 9/7 (siehe Anhang).

15 Wie Anm. 14.

16 M. MERIAN, *Topographia provinciarum Austriacarum Austriae, Styriae, Carinthiae, Carniolae, Tyrolis etc.* ..., Frankfurt am Main 1649, Tafel 32. Reproduktionen u. a. bei K. MEINDL, *Geschichte von Wels*, Wels 1878, Beilage vor S. I; A. MARKS, *Oberösterreich in alten Ansichten*, Linz o. J., Tafel 41. Vgl. auch A. MARKS, *Die oberösterreichischen Stadtansichten in den Topographien des 16. bis 18. Jahrhunderts*. Kunstjahrbuch der Stadt Linz 1962, S. 14 ff. Fotografische Vergrößerungen der Burg aus den Reproduktionen bei K. MEINDL (siehe auch Anm. 18) bringt W. RIESS, *Burg Wels*. Oberösterreich 26. Jg. 4/1976, S. 22 und 23.

17 G. M. VISCHER, *Topographia Austriae superioris modernae* 1674, Nachdruck Graz 1977, Blatt 209.

18 K. MEINDL, wie Anm. 16, 2. Beilage vor S. I.

19 Ölgemälde auf Holz von einem unbekannten Maler im Städtischen Museum Wels; A. MARKS, *Oberösterreich in alten Ansichten*, Linz o. J., Tafel 139.

20 Die Fundamente des heute verschwundenen Südostturmes wurden 1980 ergraben (vgl. Anm. 2).

Wels bereits 1649 in seiner »*Topographia provinciarum Austriacarum*...« erschienen ist und Vischer dieses Blatt ziemlich getreu nachgestochen hat, so kommen, wenn obige Nachricht stimmt, als Zeit der Turmerrichtung wie auch der Aufnahme von Merians Stadtansicht nur die Jahre 1646 bis 1649 in Frage.

Seinen noch 1652 gefaßten Plan, im westlichen Vorhof der Welser Burg eine Hoftaverne zu erbauen²¹, konnte Egidius von Seeau nicht mehr selbst ausführen. Am 1. Juni 1652 übergab der Kaiser seinem Sohn Ferdinand IV. die gesamte Herrschaft Burgvogtei Wels und behielt sich selbst nur den hohen Wildbann auf Rot- und Schwarzwild vor. Die auf der Vogtei lastenden enormen Weißischen Schulden, sowohl das Kapitel als auch die Zinsen, hatte der Kaiser selbst zu bezahlen auf sich genommen. Die Forderungen des bisherigen Administrators Egidius von Seeau beliefen sich hiebei auf 91 720 fl., die der übrigen Gläubiger in Österreich ob der Enns zusammen (ohne Zinsen) auf 76 069 fl. Diese zweite Summe sollte nunmehr Ferdinand IV. aus einer »Quota der 80 000 fl., welche die Wienerische gemeine Judenschafft mit jährlichen 8000 fl. zu sambt denen prorata des unabgeführten Capitals verfallenen Interessen herzugeben und zu entrichten sich verbundten«, die ihm sein Vater überlassen hatte, abzahlen²². Ferdinand IV. blieb nicht lange im Besitze der Herrschaft Burg Wels. Bereits am 17. September 1653 schenkte er sie seinem Obersthofmeister Fürst Johann Weikhard von Auersperg.

Auersperg entstammte einem alten, süddeutschen Geschlecht, das im 11. Jahrhundert in Krain eingewandert war, in der Nähe von Laibach die Burgen Unter- und Oberauersperg erbaut hatte und im Dienste der Patriarchen von Aquileia, der Grafen von Görz und schließlich der Habsburger zu Reichtum und Ansehen gelangt war. Johann Weikhard Auersperg wurde 1615 in Seisenberg (Krain) geboren und trat nach seinem Studium in die Dienste Kaiser Ferdinands III. Als Diplomat bewährte er sich in den mühsamen Verhandlungen um die Beendigung des Dreißigjährigen Krieges. 1644 wurde er aus Osnabrück abberufen, um das verantwortungsvolle Amt des Erziehers Erzherzog Ferdinands, des ältesten Sohnes des Kaisers, zu übernehmen, aus dem sich ein ausgesprochen gutes Verhältnis zwischen dem Kronprinzen und seinem Obersthofmeister entwickelte. Das Jahr 1653 brachte für den jungen Ferdinand den Höhepunkt seines kurzen Lebens, der zugleich die Basis für den raschen Aufstieg seines Erziehers in höchste Ämter und Würden bedeutete. Am 31. Mai 1653 wurde Ferdinand IV. in der St. Ulrichskirche zu Augsburg zum römischen König gewählt und am 18. Juni in Regensburg, wo seit 1652 der Reichstag stattfand, gekrönt. Der Reichstag bot Auersperg die Gelegenheit, den jungen König in die Regierungsgeschäfte einzuführen und den Kaiser in allen entscheidenden Angelegenheiten zu beraten. Auf diese Weise war Johann Weikhard von Auersperg beiden Habsburgern durch seine Tüchtigkeit und Erfahrung unentbehrlich. Am 17. September 1653 erhob

21 SA Wels, Sch. 1231 (Eigl'sche Notaten 236). K. MEINDL, wie Anm. 16, II. Teil, S. 9f.

22 OÖLA, Landschaftsakten, Schbd. 216

ihn Kaiser Ferdinand III. in den Fürstenstand²³. Am selben Tage schenkte König Ferdinand IV. seinem Obersthofmeister »inn Ansehung und gnädigster Erkhanthus Seiner Ldten, unnß und unßern ganzen hochlöbl. Erzhauß sowoll in Auferziehung unnßerer Persohn, alß auch sonst in vill andere Weeg, bey denen wichtigsten und gehaimbesten Geschäften und Rathschlägen, und ansehentlichen Commissionen und Legationen gelaisteten hohen und villföltigen erspriesslich- und gethreuesten Diennsten« mit ausdrücklicher Billigung seines kaiserlichen Vaters die Herrschaft Burgvogtei Wels samt allen dazugehörigen Untertanen und Rechten²⁴. Ausgenommen war nur der hohe Wildbann, den sich schon 1652 der Kaiser vorbehalten hatte. Die Schulden, die noch auf dieser Herrschaft lagen, wurden selbstverständlich nicht an Auersperg weitergegeben, sondern sollten, wie oben angeführt, getilgt werden. Damit kam die durch Jahrhunderte in landesfürstlichen Händen befindliche Burgvogtei Wels in den Besitz der Familie Auersperg und blieb diesem Geschlecht bis 1865.

Johann Weikhard von Auersperg suchte nun einen tüchtigen Verwalter für seine Herrschaft Wels und fand ihn auch in der Person des Wolfgang Scharz, der sich als Pfleger der Herrschaft Starhemberg in fürstlich passauischen Diensten bereits bewährt hatte²⁵. Noch in Regensburg erteilte Auersperg am 12. November 1653 seinem neuen Verwalter eine ausführliche »Instruction«²⁶, aus der hervorgeht, daß Scharz damals schon seine Wohnung im ersten Stock der Welser Burg bezogen hatte. Er wurde darin verpflichtet, seinem Herrn treu und ehrbar zu dienen, ein »gottsförchtig, niechtern, züchtig undt erbahr« Leben zu führen, sich aller »Gottslästerung, Fullerey, Unzucht, Untreu, böser Gesellschaften« und dergleichen zu enthalten, ein gutes Beispiel zu geben und seine Untergebenen »in guetem Respect undt Manß Zucht erhalten«. Seine Wohnung, die dazugehörigen Türen, Fenster, Öfen etc. sollte er auf eigene Kosten in bestem Zustand erhalten. Ebenso hatte er für die Instandhaltung der übrigen Burg zu sorgen und die dazu erforderlichen Reparaturen und deren Kosten rechtzeitig bekanntzugeben, wobei er den Dächern und dem fleißigen Kehren der Rauchfänge sein besonderes Augenmerk zuwenden sollte. Auch war er für die rechtzeitige abendliche Absperrung der Burg durch den »Thorwärtl« sowie für die Betreuung des Burggartens zuständig. Seine Hauptaufgabe bestand jedoch in der Verwaltung der Grundherrschaft. Er war dafür verantwortlich, daß von dieser keine dazugehörigen Untertanen, Abgaben und Leistungen jeder Art, Zehente und verschiedene Rechte (Vogteien, Lehenschaften, niederes Jagdrecht, Fischerei-

23 G. MECENSEFFY, Im Dienste dreier Habsburger. Leben und Wirken des Fürsten Johann Weikhard Auersperg (1615–1677). Archiv für Österreichische Geschichte, 114. Bd., Wien und Leipzig 1938, S. 297ff., 388.

24 OÖLA, Landschaftsakten, Schbd. 216 (Abschrift der Schenkungsurkunde Ferdinands IV., dat. Regensburg, 1653 September 17.).

25 A. v. STARKENFELS, Oberösterreichischer Adel. J. SIEBMACHER'S großes und allgemeines Wappenbuch, 4. Bd., 5. Abt., Nürnberg 1885–1904, S. 322.

26 HHStA Wien, Fürstl. Auersperg. Familienarchiv, Kasten 25, Fasz. 7/3.

rechte etc.) abhanden kamen. Er mußte das zur Burg Wels gehörige Landgericht regelmäßig besichtigen und abreiten und den Reisgejaidsdistrikt in seinen »alten Gernerckh und Schranckhen« erhalten. Hier war dem Herrschaftsjäger aufgetragen, keine fremden Übergriffe zu dulden, selbst die Jagd auf Niederwild fleißig auszuüben und alle übers Jahr gefangenen Rebhühner dem Kastner zur weiteren Fütterung abzuliefern.

Streitigkeiten mit den Nachbarn sollte der Verwalter nach Möglichkeit aus dem Wege gehen. Unvermeidliche Gerichtsverfahren mußte er unter eigenem Namen, jedoch mit Vorwissen und auf Kosten des Fürsten Auersperg führen. Um Kosten zu sparen, bekam er aufgetragen, die dazu nötigen Schriften, »soweit sich sein Verstandt erstreckt« selbst abzufassen, den jeweiligen Prozeß zu beschleunigen und möglichst rasch zu beenden.

Den Untertanen hatte er »gueten Schutz undt Beystandt« zu leisten und ihnen keine zusätzlichen Leistungen aufzuerlegen. Übeltäter aber waren streng zu strafen. Scharz verpflichtete sich auch, keine »Uncatholischen« in die Herrschaft aufzunehmen und solche Herrschaftsuntertanen »zue bekherung ernstlich und eyferig anhalten«.

Alle Untertanen hatten sich gemäß den Reformationspatenten des Landes ob der Enns unter Strafandrohung wenigstens einmal im Jahr zu österlicher Zeit zur heiligen Beichte und Kommunion zu begeben. Bei Inventuren und Schätzungen sollte der Verwalter nach Möglichkeit anwesend sein, um die Schätzleute zu überwachen. Bei solchen oder ähnlichen Amtshandlungen durften die Untertanen keinesfalls zu teuren, überflüssigen Zehrungen genötigt werden.

Dem Verwalter war weiters aufgetragen, ein Waisenbuch zu führen, die Gebahrung der Vormünder ständig zu überprüfen und sich zumindest alle drei Jahre entsprechende Abrechnungen über deren Tätigkeiten vorlegen zu lassen. Er sollte auch selbst feststellen, welche der Waisen zum Studium, als Handwerker oder als Bauern geeignet erschienen. Alle öd liegenden, verpachteten oder »überländeweise« (von einem anderen Bauernhaus aus) bearbeiteten Güter waren ehestens wieder zu »stiften« (besiedeln), das heißt, als eigene Wirtschaften zu führen. Das Ausscheiden einzelner Grundstücke, ihr Verkauf, Tausch oder ihre Verpfändung, die Errichtung von Häusern und Auszugshäusern blieben ebenso wie die Anstellung oder Entlassung von Amtleuten und anderen Dienern dem Fürsten Auersperg vorbehalten.

Scharz verpflichtete sich, über alle Untertanenhandlungen entsprechende Protokolle zu verfassen, die Kauf-, Wechsel-, Schuldbriefe und Quittungen etc. in ein Handbuch einzutragen und die vorgesehenen Taxen einzuheben. Er versprach ferner, keine Geschenke und Gaben von den Parteien anzunehmen, »durch welhe die Gerechtigkeit vergiffet undt die Seelen beschwerdt werden«. Er sollte alle Einnahmen aus der Burgherrschaft bestens verwahren, nichts davon nehmen oder ausleihen, keine Ausstände anwachsen lassen und die bei seinem Amtsantritt schon bestehenden Schulden schnellstens eintreiben. Dem Fürsten waren alle Quartale Einnahmenabrechnungen und bis spätestens sechs

Wochen nach Jahreswechsel die Hauptrechnung für das abgelaufene Jahr einzusenden.

Wenigstens alle acht Tage sollte der Verwalter die Keller in der Welser Burg visitieren, um sich zu überzeugen, daß Wein und Getreide gut gelagert seien und nichts davon verderbe oder veruntreut werde. Mit der Aufgabe, das jährliche Dienstgetreide zu übernehmen und abzurechnen, den Herrschaftskeller zu betreuen, den Wein, der jährlich aus »Under Österreich zu fürlag herauf gebracht« wurde, vorübergehend zu lagern und Faß für Faß an die Herrschaft auszugeben, betraute Fürst Auersperg zusätzlich den Fischgerichtsamtman Wolf Gnembs, der für diese Tätigkeit als Kastner und Kellner jährlich 30 fl. aus den Herrschaftseinnahmen erhielt.

Für den Verwalter Wolfgang Scharz wurde eine jährliche Bezahlung von 350 fl. barem Geld (was allerdings auch das Holzgeld zur Heizung der Kanzlei im ersten Stock der Burg und die Besoldung des Gärtners enthielt), ferner ein Mut Korn, zwei Mut Hafer und ein Metzen Weizen vereinbart. Um seinen auswärtigen Amtsgeschäften nachkommen zu können, mußte er sich ein gutes Pferd halten. Für seine Reiseunkosten erhielt er ein Viertel der Landgerichtsstrafen, für die Kanzleiarbeit genau angegebene Kanzleitägen²⁷.

Sicherlich war der auerspergische Verwalter Wolfgang Scharz zugegen, als am 15. Dezember 1653 der ehemalige Administrator Egidius von Seeau und Adam Anton Grundemann von Falkenberg, der vermutlich als Vertreter seines Bruders Gorg Constantin Grundemann, des kaiserlichen Vizedoms in Österreich ob der Enns, fungierte, alle bei der Welser Burg vorhandenen Immobilien und Mobilien offiziell aus der königlichen in die fürstlich auerspergische Verwaltung übertrugen. Im Frühjahr und Sommer 1653 war die Welser Burg innen und außen renoviert, teilweise verputzt und mit Kalk getüncht worden, sodaß Ferdinand IV. seinem Obersthofmeister Johann Weikhard von Auersperg ein auf Glanz gebrachtes Präsent übergeben konnte.

Anlässlich dieser Übergabe wurde ein ausführliches Inventarium (Abschrift im Anhang) angefertigt, dem nun unser besonderes Interesse gilt, da es zum ersten Male überhaupt eine detaillierte Beschreibung der zur Burg gehörigen Gebäude und Räumlichkeiten sowie deren Einrichtung bietet. Ein Vergleich dieser Angaben von 1653 mit den ältesten Plänen der Welser Burg (siehe Tafel V, Abb. 9 und 10), die aus dem Jahre 1865 stammen, als der Schmalzaussieder Ludwig Hinterschweiger kurze Zeit nach dem Kauf ihre Adaptierung und ostseitige Erweiterung in Angriff nahm²⁸, läßt eine weitgehende topographische Übereinstimmung erkennen.

Das Inventar führt uns in Form eines Rundganges von Westen (von der heutigen Altstadt her) durch ein nicht mehr vorhandenes Tor, auf dem der kaiserliche Adler und die Aufschrift »Khay. Burgg Wels« gemalt waren, in einen kleinen

²⁷ Wie Anm. 26.

²⁸ W. RIESS, wie Anm. 16, S. 21 ff.

Vorhof (dem heutigen Platz vor dem Burgtor). Rechter Hand befand sich die längst verschwundene Torwärterwohnung neben einer Tür, die durch die Stadtmauer auf den Zwinger führte, von wo man über zwei Holzstege den Mühlbach und einen weiteren Traunarm überqueren konnte. Links, im Norden vor dem Westtrakt der Burg lag die Gärtnerwohnung, die noch auf dem Plan von 1865 eingezeichnet ist. Von diesem Vorplatz aus geht man durch das Haupttor, über dem sich heute das auerspergische Wappen befindet, in die gewölbte Einfahrt und rechts und links in die Gewölbe und Räume des Erdgeschosses im Süd- und Westtrakt, die als Pferdeställe, Küche (ehemals Gefängnis), Weinkeller und Fleischkammer dienten. Über die Haupttreppe im Westtrakt gelangte man im ersten Stock durch ein Vorhaus in das Kaiserzimmer. Es kann sich hiebei laut Beschreibung nur um das Erkerzimmer handeln, obwohl der Erker auffälligerweise überhaupt nicht erwähnt wird, während andere Details, wie die Zahl der Fenster oder das Vorhandensein von Öfen genau vermerkt sind. Auch schon nach damaliger Überlieferung wird dieses große Zimmer als Wohn- und Sterbezimmer Kaiser Maximilians I. ausdrücklich bezeichnet. 1653 befanden sich darin auch zwei Tafeln mit Versen, deren Texte zwar abschriftlich dem Inventar beigegeben wurden, die aber heute nicht mehr vorhanden sind. Eine dieser Tafeln können wir wohl mit dem erhaltenen Epitaph des Burgvogteiverwalters Sebastian Tombner identifizieren, der 1543 in schlichten Versen den Tod Maximilians I. beklagt hat²⁹. Auch dieses Epitaph soll nach alter Tradition im Sterbezimmer Maximilians aufbewahrt worden sein und hat sich offensichtlich 1653 wie auch in unseren Tagen im »Erkerzimmer« befunden³⁰. Nicht erwähnt wird die angebliche Sterbelampe Kaiser Maximilians, eine Hängelampe mit Hornfenstern³¹.

Das Inventar setzt seine Raumbeschreibung mit vier Kammern, die in östlicher Richtung anschließen, fort und endet hier mit der steinernen Stiege, die auch heute noch in den Hof führt. Zurückgekehrt ins Kaiserzimmer, setzen wir den Rundgang nach Westen fort und kommen durch die Wohnstube, die damals dem Verwalter eingeräumt war, in die Tafelstube. Es handelt sich hiebei um einen großen, repräsentativen Raum. Er ist wie auch das Kaiserzimmer und andere Räume mit einer prachtvollen Lärchenholzdecke ausgestattet, die hier mit der in gotischen Ziffern eingekerbten Jahreszahl (15)14 datiert ist³². Die folgende Kammer nimmt die Südwestecke des ersten Obergeschosses ein und ist im Süden

29 F. WIESINGER, *Die Heimat im Wandel der Zeiten*, Wels 1932, S. 137f. K. HOLTNER-G. TRATHNIGG, wie Anm. 12, S. 87 und 113.

30 Die jüngst aufgekommene Diskussion über das Sterbezimmer Kaiser Maximilians I., die durch die Erschließung eines ehemals wandvertäfelten, heute noch mit einer Lärchenholzdecke versehenen Repräsentativraumes im ersten Stock des Westtraktes neue Nahrung bekommen hat (Welser Zeitung Nr. 29 vom 16. Juli 1981, S. 1 und 7), sollte diesen gewichtigen Gesichtspunkt der Tradition in ihren Mittelpunkt stellen.

31 G. TRATHNIGG, *Führer durch Wels*, Wels o. J., S. 19 und Abb. 8.

32 Welser Zeitung Nr. 29 vom 16. Juli 1981, S. 1.

wie im Westen mit je einem großen und einem kleinen (runden bzw. achteckigen) Fenster ausgestattet. Die hier jüngst aufgedeckte, in der fast zwei Meter dicken westlichen Außenmauer verborgen gewesene Wendeltreppe, die vom ersten in das zweite Obergeschoß führt³³, wird nicht erwähnt.

Durch zwei weitere, 1653 im Gebrauch des Verwalters Wolfgang Scharz befindliche Zimmer an der westlichen Außenwand gelangt man in die im Westtrakt situierte Kanzlei, die mit Stellagen zur Unterbringung der Amtsbücher und -schriften sowie mit zwei langen Schreibtäfelu ausgestattet war. Eine mittelgroße Kammer schloß nach Norden an. Von der Kanzlei waren im Vorhaus in einer langen, mit zwei Schlössern versehenen Truhe die Geschäftsakten und Urkunden aus der Weißischen Pfandinhaberzeit (1596–1651) aufbewahrt. Am Gang hatte der Administrator Egidius von Seeau eine kleine, bis heute vorhandene Küche samt einem Speisestüberl eingerichtet. Schließlich wird noch eine weitere Stube und Kammer im Norden des Westtraktes beschrieben, in der 1653 ein sehr alter, schwarzer Kachelofen stand, der angeblich aus dem Kaiserzimmer hierher versetzt worden war. Auf einer dieser glasierten Kacheln soll Maximilian mit eigener Hand folgenden Vers geritzt haben: »Ich bin ein Mann, wie ein anderer Mann, allein das Gott die Ehr hat gan«³⁴.

Topographisch noch nicht genau festzulegen wagen wir den nun erwähnten, heute verschwundenen hölzernen Gang, der vor obiger Stube begann und »hinum« bis zu den »Malefiz Gefänknussen« und mit einer Holzstiege in den Burghof führte. Eine von mehreren topographischen Möglichkeiten ist sein Verlauf an der Außenseite des Westtraktes im Osten, vielleicht dort, wo nach 1865 die verglasten Arkaden errichtet wurden. Links herum hingegen führte ein hölzerner Gang unter dem Dach (offensichtlich auf der stadtzugewandten Westseite) zu einer Kapelle, die Hans Christoph Weiß oder vielleicht auch schon sein Großvater Christoph Weiß errichtet hatte, die aber 1653 noch nicht ganz fertiggestellt war. Sie wurde aber offensichtlich in den ersten Jahren der auerspergischen Besitzperiode vollendet, denn Wolfgang Scharz dürfte für diese einen Tragaltar angeschafft haben. Am Beginn des 18. Jahrhunderts wurden in der Burghofkapelle auf dem Altar des hl. Franz Xaver Messen gelesen. Auch Trauungen fanden statt. 1725 erneuerte das Passauer bischöfliche Ordinariat auf Bitte des Reichsfürsten Heinrich von Auersperg die Meßlizenz für diese Kapelle³⁵. Wo sich diese Kapelle befand, ist ebenfalls nicht mit Sicherheit zu sagen. Bei der Suche nach der Burghofkapelle stößt man zuerst auf einen mit einem Fenster versehenen Dachausbau, der auf der Ansicht der Welser Burg von M. MERIAN³⁶ an deren Westseite nicht zu übersehen ist. Seine Verwendung ist unbekannt. Einer

³³ Wie Anm. 32, S. 7.

³⁴ F. WIESINGER, wie Anm. 29, S. 135, kennt diesen Vers aus alter Überlieferung.

³⁵ R. ZINNOBLER, Nachrichten über die Stadtpfarre Wels aus Passauer Visitationsberichten. 12. Jb. MVW, 1965/66, S. 37f.

³⁶ Vgl. den stark vergrößerten Ausschnitt aus dem Stich MERIANs bei W. RIESS, wie Anm. 16, S. 22.

»Beschreibung der Entitäten³⁷ bei der Burg Wels« vom Jahre 1803 zufolge, dürfte die Kapelle am ehesten im Bereich des Südwestturmes gelegen sein. Damals wird »eine bis an die Stadtmauer wegen ersparter Eindeckung abgebrochene alte Kapelle zur Einsetz³⁸ verwendet«³⁹.

Die jüngst aufgefundene Wendeltreppe in der Westmauer der Burg, die vom ersten Obergeschoß ins Dachgeschoß führt, könnte jedenfalls als Zugang zu dem kleinen Sakralraum gedient haben. Sie ist aber weder 1653 genannt, noch auf dem Plan von 1865 eingezeichnet.

Das Inventar beschreibt als Aufgang in das Dachgeschoß eine andere, hölzerne Stiege, die auch heute noch von der kleinen Küche am Gang des Westtraktes in den zweiten Stock unter das Dach führt. Dort befanden sich 1653 fünf Kammern und zwei damals durch Ungeziefer (Kornwurm) verseuchte Getreidekästen. Hier endet der Rundgang. Beschrieben werden nur noch die wenigen vorhandenen Mobilien, wie Netze für den Fuchs-, Hasen- und Vogelfang, elf Musketen (Flinten) ohne Schultergehänge als Bewaffnung für die Beaufsichtigung des Landgerichtsbezirkes, eine Hellebarde und einige Mut Kalk, die von der letzten Restaurierung übriggeblieben waren⁴⁰.

Bald nach der Übernahme der Welser Burg nahm Johann Weikhard Fürst von Auersperg die Pläne des ehemaligen Administrators Egidius von Seeau auf, eine Hoftaverne im westlichen Burgvorhof an der Stadtmauer zu errichten. Die Stadt Wels, die dadurch eine Beeinträchtigung ihrer eigenen Wirtsgeschäfte befürchtete, versuchte vorerst mit Hilfe zweier Anwälte den Bau zu verhindern. Die Bürger wagten es schließlich jedoch nicht, sich mit dem beim Kaiser so hoch angesehenen Fürsten zu entzweien⁴¹. Die Verhandlungen mit dem von Auersperg dazu bevollmächtigten Egidius von Seeau zu Puchberg, nunmehr kaiserlicher Vizedom in Österreich unter der Enns, der mit dieser Angelegenheit ja schon aufs engste vertraut war, und mit dem Burgvogteiverwalter Wolfgang Scharz wurden am 12. Juni 1654 mit einem Vergleich beendet⁴², der grünes Licht für den Bau der Hoftaverne bedeutete⁴³. Allerdings verpflichtete sich der Fürst, in seinem Gasthaus nur Herrschaftsuntertanen und mit Herrschaftsangelegenheiten befaßte Personen zu bewirten, keinen »Zaiger«⁴⁴ (Zeichen für die öffentliche Ausschank) auszustecken, keine öffentlichen Tanzveranstaltungen abzuhalten

37 Zubehör.

38 Der Sinn dieses Wortes ist unklar. Vielleicht ist eine Art »Einlagerung«, Lagerraum gemeint. (Vgl. H. FEIGL, OO. Weistümer V. Teil, Registerband, Österreichische Weistümer 16. Bd., Wien 1978, S. 192).

39 HHStA Wien, Fürstl. Auersperg. Familienarchiv, Kasten 25, Fasz. 9/8.

40 Wie Anm. 39, Fasz. 9/7.

41 SA Wels, Sch. 1231 (Eigl'sche Notaten 236). K. MEINDL, wie Anm. 16, S. 9f.

42 HHStA Wien, Fürstl. Auersperg. Familienarchiv, Urkundenreihe (Orig.-Perg.).

43 Heute Haus Altstadt 16, im 18. und 19. Jahrhundert auch »Ungelderhaus« oder »Gegenhandlerhaus« genannt (vgl. G. TRATHNIGG, wie Anm. 10, 1. Teil, Nr. 48).

44 Von K. MEINDL (wie Anm. 16, S. 10) irrtümlich als »Zwinger« gelesen.

u. a. m. Die in die Ringmauer zu brechenden rückseitigen Fenster sollten mit »starckhen eysenen Gätteren« versehen werden.

Johann Weikhard Fürst Auersperg hätte vorerst im Jahre 1654 eigentlich allen Grund zur Zufriedenheit gehabt. Ende 1653 hatte er noch weitere Beziehungen zu Oberösterreich angeknüpft. Er verlobte sich nämlich mit Maria Katharina Gräfin von Losenstein, die er im nächsten Jahr heiratete. Seinem Sohn Franz Karl fiel dadurch nach dem Aussterben der Losensteiner im Jahre 1692 der größte Teil ihrer Besitzungen (Losenstein, Losensteinleiten, Gschwendt) zu.

Doch der Tod des erst 21jährigen Königs Ferdinand IV. am 9. Juli 1654 traf nicht nur das Kaiserhaus, sondern auch Auersperg schwer. Zwar stand er weiterhin als Berater und Obersthofmeister des Kaisers in höchster Gunst, nach dessen Tod im Jahre 1657 konnte er jedoch seine ehrgeizigen Pläne nicht mehr verwirklichen. Zu Kaiser Leopold I. fand er nicht jenes gute Verhältnis, das er zu dessen Vater und Bruder hatte aufbauen können. Schließlich verstrickte sich Fürst Auersperg in zweifelhafte politische Machenschaften, die zu seinem Sturz führten. Ohne Angabe näherer Gründe befahl am 10. Dezember 1669 der Kaiser, daß Auersperg sich binnen dreier Tage von Wien nach Wels zu begeben und sich künftig jeder politischen Betätigung zu enthalten habe. Sicherlich mußte Auersperg es als Hohn seines politischen Schicksals empfinden, gerade auf seine Herrschaft Wels verbannt zu werden, die er doch einst für seine glänzenden diplomatischen und erzieherischen Leistungen zum Geschenk erhalten hatte. Alle Versuche, sich zu rehabilitieren, schlugen fehl. Lediglich die Übersiedlung des Fürsten von Wels in das wärmere Krain, wo sein Bruder und seine Verwandten lebten, wurde gestattet. Dort starb er 1677 auf jenem Schloß Seisenburg, in dem er 62 Jahre zuvor das Licht der Welt erblickt hatte⁴⁵.

Wolfgang Scharz, mit dessen Verwaltung der Grafschaft Wels Johann Weikhard von Auersperg zeitlebens zufrieden sein konnte, überlebte seinen Herrn und blieb bis zu seinem Tode im Jahre 1685 in auerspergischen Diensten. Seine Witwe und Kinder stifteten ihm zum Gedenken einen Grabstein, dessen lateinische Inschrift von Arbeitsfleiß und Treue gegenüber seinen Herren berichtet⁴⁶.

Anhang

»Inventarium aller bey der Burgg Wels dermahl verhandenen Mobilien und Immobilien, so bey königl. Abtretung in die fürstl. Auerspergische Administrations Verwaltung anheunt zu End stehenden Dato eingeräumt worden.

Das Gebeu der Burgg Weiß, so verwichnen Fruling oder Sommer diß Jahrs

45 G. MECENSEFFY, wie Anm. 23, S. 389ff., 493 ff.

46 A. SALZMANN, Die Grabsteine des Welser Stadtpfarrkirchenchores. 11. Jb. MVW 1964/65, S. 155f.

von innen und aussen her renovirt, verworfen und abgeweisst worden, bestehet in hernach beschriebenen Stücken, Zimmern und Gemächern:

Erstlichen wann mann von der Stadt Wels (an deren Ringmaur gegen der Traun die Burg mit zweyen an beeden Ecken erhöchten Thüernen, so Herr Administrator⁴⁷ erst wider erheben lassen, gelegen ist) durch ein Thor⁴⁸, darauf der kayserl. Adler mit dieser Überschrift ›Khay. Burgg Wels‹ gemahlen, hineingehet, hat es einen kleinen Vorhof⁴⁹, so vermög des Original Urbary vor diesem ein Gärtl gewest sein solle.

In solchen Vorhof befündet sich rechte Hand bey dem Thüerl⁵⁰ so aus der Stadt gegen der Traun hinaus gehet und die Schlüssl darzu bey der Burgg vorhanden, ein kleines Stübel und Camerl für den Thorwärtl⁵¹, oder Pothen mit einen schlechten Öfele und zwo kleinen Fenstern. Lincke Hand auch ein dergleichen kleines Stübel und Cämerl⁵², so in den Gartten hinaus gehet, mit etwas kleinen Fenstern, und einen schlechten Öfele und sich darinnen ein Gartner bewohnen mechte, aber der zeit unbewohnt ist, welches die Weissischen⁵³ hinsetzen lassen.

Volgents gehet mann von diesen Vorhof durch das Haupt- oder Burg Thor⁵⁴ durch einen gewelbten Schwypogen⁵⁵ hinein, alda auf der rechten Hand ein grosses Gewelb. Oberhalb dessen sein zwenn untermachte gewelbte und allererst jungstlich durch Herren Administratoren renovirte wohlzugerichte Pferdeställ mit achtzehen Ständten samt dazu gehörigen Pärm⁵⁶ und Heu Laitern. Nachmahls ein grosse Kuchl, darinen gar alt zerbrochene Fenster in welcher ein kleines Kuchel stübel samt einen kleinen Speißl, aber ganz unzugerichter und ist solches alles vorhin in Gefencknussen abgetheilt gewesen, aber von den Herrn Weissen seel. zur Kuchel zugerichtet worden.

Auf der lincken Hand bey oberzelten Eingang in die Burgg befündet sich widerumen ein grosses Gewelb, in welches man ebens fues hinein gehet, darinnen liegen die heraufgebrachten heurigen fürlag Wein, weil kein anderer Keller bey der Burg vorhanden und solches Gewelb allzeit darzu gebraucht worden, gleich daran ist ein kleines etwas tuefers Kellerl, darein man nur ein einziges Vässl schlüssen kann. (Rand: dieses Kellerl ist dem Verwalter eingeraumet worden.)

47 Administrator der Herrschaft Burgvogtei Wels war 1646–1653 Egidius von Seeau zu Puchberg.

48 Dieses Tor war schon im 19. Jahrhundert nicht mehr vorhanden.

49 Heutiger Platz westlich der Burg.

50 Diese Tür in der Stadtmauer führte auf den Zwinger, wo zwei Holzstege den Mühlbach und einen weiteren Traunarm überquerten.

51 Das Torwärterhaus ist im 19. Jahrhundert nicht mehr vorhanden.

52 Diese Gärtnerwohnung an der Nordseite des Westtraktes ist noch im Plan von 1865 enthalten.

53 Die Weißische Pfandinhabung der Burgvogtei Wels erstreckte sich von 1596–1651.

54 Das heutige Westtor mit dem auerspergischen Wappen.

55 Die gewölbte Einfahrt.

56 Futterkrippen, Freßtröge (J. A. SCHMELLER, Bayerisches Wörterbuch, Neudruck, Aalen 1973, I Sp. 278).

Neben dieses Gewölb nächst der Stiegen hat es ein kleines Fleisch Kämmerl, so Herr Administrator erst zurichten lassen.

Von dannen kommt man in den Burgg Gartten und hat zwischen desselben und denen jetzt beschriebenen Gemächern einen mitermässigen Hof.

Sodan gehet mann die Hauptstüegen⁵⁷ hinauf auf den Gang, und volgets in ain Vorhaus von mittermässiger Grösse, alda linke Hand ain grosse Stuben, so von alter her das Kayser zimer⁵⁸ genent worden, weillen eingenombnen Bericht nach Ihr May. Kayser Maximilianus primus darinnen gewohnt und mit Tod abgangen ist, in solchen Zimmer befindet sich ain grosser gutter Ofen, drei grosse guete Fenster, und ein kleines eingefangnes Gemächl, so zu ainem Schenkstübl gebraucht worden, Item zwo eingefaste Tafeln, darauf dise Vers geschriben, wie die Abschriften⁵⁹ hiebei sub A zeigen. Gleich daran sein zwo verschlagene Cämmer ausser dehrn linke Hand ain kleines Stübele mit ainem kleinen Öfele und ain Fenster in den Hof. Gleich gegen über ain über vier hilzene Stäffel⁶⁰ erhöchtes Cämmerl mit ainem kleinen Fenster gegen dem Wasser der Traun hinaus, von danen es aine stainene Stüegen⁶¹ hinab in den Hof.

Aus vorberührt grossen Zimmer gehet mann durch in die Wohnstuben, darinnen ein Ofen und zwo Fenster, nebens ainen untermachten kleinen Cämmerl. (Diese ist dem Verwalter eingegeben worden.)

Volgets in die Tafel Stuben, in dehrn ain ganz neugemachter Offen, zwei Fenster, und zwenn eingemaurte Cässten, nebens ainem gar kleinen gemaurten Cämmerl.

Negst daran sein drey Cämmerl nacheinander, in dem ersten zwey gross und zwo kleine Fenster, samt ainem eingemaurten Cassten und dreyen untermachten Theillen, die andern zwei aber jedes mit ainem Fenster. (Bewohnts der Verwalter.)

Volgets komt mann in die Canzley, darinnen ain Ofen, zwo lange Schreib tafeln und zwo Fenster, samt denen Canzley stellen, darauf die unterschiedliche Protocoll und Bücher ligen. Gleich daran ain Camer von mitterer weiten mit ainem Fenster. (Hats der Verwalter in Gebrauch.)

Vor der Canzley hat es ein kleines Fürhaus alda stehet ain lange Truchen mit zweyen Schlüssln darinnen die ihenigen Weissischen Canzley sachen ligen, wovon in dem Inventario über die briefliche Uhrkundten unter Nr. 60 meldung beschehen, folgets hat es ainen Gang, an welchen ain khleine Khuchel samt ainen khlainen Speis- oder Kuchelstübl, so Herr Administrator erst zuerichten lassen. (Dieses hat Verwalter im Inhaben.)

Gleich daran ist ein Stübel samt ainem Cämmerl darinnen zwey Fenster, und ain

57 Steinstiege im Westtrakt.

58 Zimmer mit dem Erkerfenster.

59 Nicht auffindbar.

60 Im Plan von 1865 eingezeichnet.

61 Steinstiege am Ende des Südtraktes.

Ofen, von sehr alten schwarz geschmelzten Khächeln, auf dehrn ainen vor höchst gedacht Ihr May. Khayser Maximilianus primus, wie bericht würdet, mit aigner Hand disen Vers gerissen oder geschriben haben solle, »Ich bin ein Mann, wie ein anderer Mann, allein das mier Gott die Ehr hat gan«. Solcher Ofen solle vor diesen in dem erstberierten Kayser zimmer gestanden sein.

Vor solchen Stübel hat es einen hilzenen Gang, darauf mann hinum bis zu den Malefiz Gefänknussen gehen khann, vor dar es ein hilzenes Stügl in den Hof.

Ob disen Gang linke Hand hinumb gehet mann auch unter den Tach auf ainen hilzenen Gang zu ainer Capellen, welche die Weissischen hinsezen lassen, die aber noch nit ganz zuegericht, auch weeder Thüer, noch Fenster hat.

Negst hievorbemelter cleinen Kuchel auf denn Gang, gehet mann über ain hilzene Stüegen hinauf unter das Tach, alwo sich fünf Cämmer doch ohne Fenster, und mit schlechten Thüern befinden.

Oberhalb sein zwenn Traitt Cässten aufeinander, darein dermallen das Ungezifer der Wippeln⁶² gerathen, das also dieselben ein gute Zeit ohne Nachtl nit gebraucht werden khönnen.

Volgen die Mobilien.

Über die in der Canzley albereith hievorbeschriebene zwo Schreib-Tafeln und Stellen ist verhanden:

Vier und zwaintzig Fuchs und Haasen Gahrn⁶³ samt aller Zuegehör, Neun und fünfzig Lerchen Gärndl mit ihrer Angehör.

Ainlif Musqueten, so zum Landgerichts bereutten gebraucht werden, doch ohne Pantelihr⁶⁴, so aller erst darzue gemacht werden sollen. Item ain Helleparten.

Mer sein nach etlich wenig Muth Kalch in ersten Burghof, so disen Somer von der Renovirung übrig gebliben.

Actum Burgg Wels den 15. Decemb. Ao. 1653.

Das deme also bezeugen unsere hiefürgestelte Handunterschriften, und Pettschaften. Actum ut supra.

L. S. Eg(idius) Seeau

L. S. Ad(am) Ant(on) Grundemann
v(on) Falkenberg

Collationirt und dem in dem Grafschaft Welsischen Archiv aufbehaltenen Originali gleichlautend. In Urkhundt diss.

Actum Grafschaft Weiß den 18 ten 9 br 1765.

L. S. F. M. Aichelsperger,
Oberpfleger«

HHStA Wien, Fürstl. Auersperg. Familienarchiv, Kasten 25, Fasz. 9/7 (2 Abschriften Papier, eine collationiert).

62 Kornwurm (= Larve der Kornmotte). Th. UNGER-F. KHULL, Steirischer Wortschatz als Ergänzung zu Schmellers Bayerischem Wörterbuch, Graz 1903, S. 631.

63 Netze für den Wildfang (H. FEIGL, wie Anm. 38, S. 245).

64 Schultergehänge, Wehrgehenk (H. FEIGL, wie Anm. 38, S. 138).

Tafel V

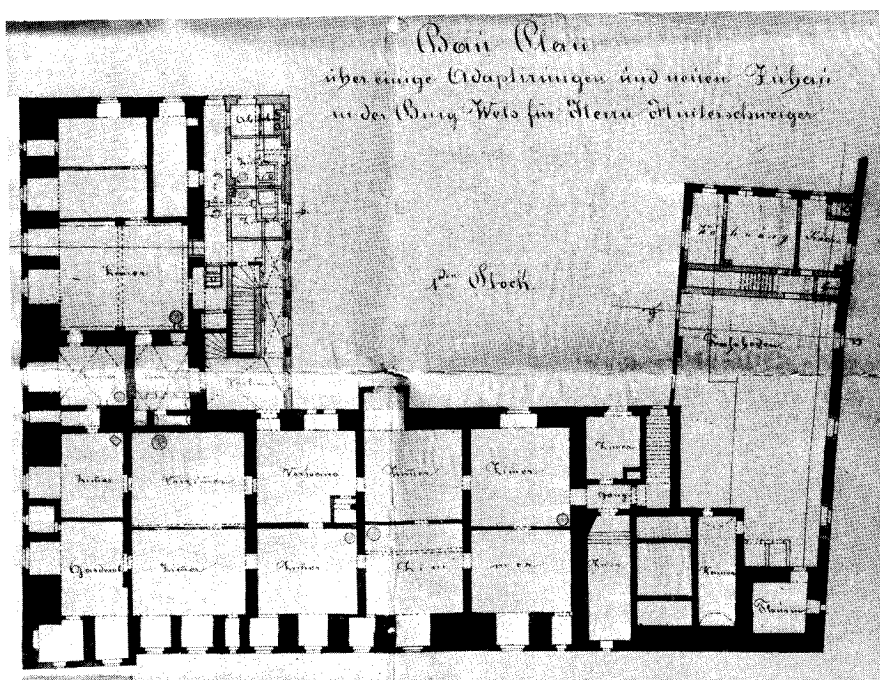
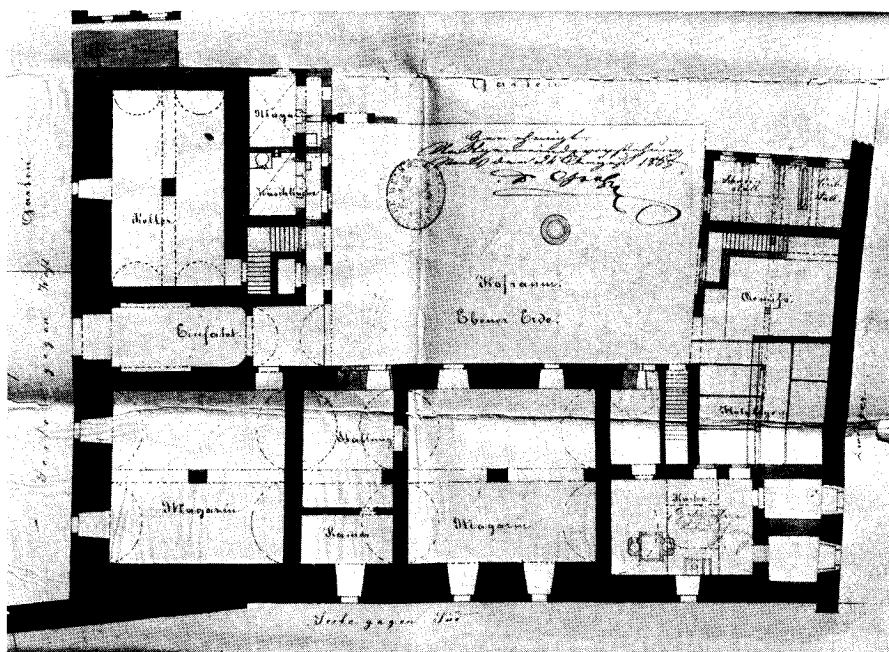


Abb. 9 und 10: Baupläne der Welser Burg anlässlich ihrer Adaptierung durch Ludwig Hinterschweiger, genehmigt 24. August 1865 (oben: Parterre, unten: 1. Stock)